

Der Grenzboten.

Der Grenzboten er. täglich
mit Ausnahme des Sonntags
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-
bezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postämtern
und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4 mal gespaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

No 103.

Freitag, den 5. Mai 1905.

Jahrg. 70.

Politische Rundschau.

Der deutsche Kronprinz wird am Donners-
tag wiederum in Schloß Rabensteinfeld bei
Schwerin erwartet, wo er einige Tage bei seiner
Braut zu verbringen gedenkt. Dort sind auch
aus dem kronprinzlichen Marstalle eine An-
zahl Reit- und Wagenpferde eingetroffen, ein
Beweis, daß der Thronfolger vor seiner Hoch-
zeit noch öfters auf Schloß Rabensteinfeld zu
verweilen beabsichtigt. Die Mutter der Braut,
die Großherzogin-Witwe Anastasia von Meck-
lenburg weilt zurzeit wieder in Paris, wo be-
kanntlich fast die gesamte Ausstattung der kün-
ftigen Kronprinzessin hergestellt wird, da die
Großherzogin, bekanntlich eine russische Groß-
fürstin, offenbar französisches Fabrikat höher
schätzt, als deutsches. In mecklenburgischen Ge-
schäftskreisen ist man denn auch wenig erbauet
davon, daß alles Geld für die Aussteuer nach
Frankreich geht, übrigens sind die Mecklen-
burger und die Großherzogin Anastasia ein-
ander nie recht gewogen gewesen.

Zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen
werden jetzt schon von spekulativen Leuten in
Berlin einträgliche Geschäfte abgeschlossen. So
werden z. B. für den feierlichen Einzug der
Braut des Kronprinzen für die Fensterplätze
bereits ziemlich hohe Preise gefordert, die für
einen Platz zwischen 15 bis 50 Mark schwanken.
Ein Hotelbesitzer verlangt unter anderem für
ein Zimmer an diesem Tage den Preis von
600 Mark. Und die Berliner werden aller Vor-
aussicht nach dabei auf ihre Kosten kommen,
denn es gibt immer noch Leute, denen kein
Preis zu hoch ist, wenn es sich darum handelt,
einem höfischen Prachtstück beizuwohnen.
Kürzlich war auch im Berliner Kunstgewerbe-
museum die Courtschleppe der künftigen Kron-
prinzessin ausgestellt, und nicht weniger als
55 000 Personen hatten nichts eiligeres zu tun,
als zu der Courtschleppe zu eilen und sie an-
dachtsvoll zu betrachten. Auch ein Zeichen un-
serer Zeit!

Der Kaiser Wilhelm-Kanal liefert jetzt
einen marktfähigen Hering, der wegen seiner
vortrefflichen Beschaffenheit in der Versteige-
rung gegenwärtig den hohen Preis von 6,50
bis 7,50 das Wall (80 Stück) grün erzielt.

Ein eigenartiges Vorbeugungsmittel ge-
gen die Genickstarre glaubt man in einzelnen
Orten Oberschlesiens gefunden zu haben. Die
Seuche befällt bekanntlich mit Vorliebe jugend-
liche Personen, und mit Rücksicht darauf lassen
viele Leute ihre Kinder nach Herzenslust — Zi-
garen und Zigaretten, ja selbst die Pfeife rau-
chen. Offenbar glaubt man, daß der Tabakrauch
zur Abtötung des in der Nasen- und Mund-
höhle haufenden Krankheitskeimes beitragen
könne. Die Aerzte stehen diesem durchaus nicht
einwandsfrei „Hausmittel“ mit begreiflicher
Skepsis gegenüber.

Paris, 3. Mai. Im Ministerium des Aus-
wärtigen ist man durch Japans erneuerte Bescher-
den wegen der Unterstützung russischer Kriegs-
schiffe besonders unangenehm berührt, weil diese
Kalamitäten jenseits des Kanals so ernst ge-
nommen werden, als handelte es sich um einen
vereinten englisch-japanischen Protest. Unter
diesen Umständen ist es begreiflich, daß König
Eduard keine Gelegenheit sucht, sich über diese
brennendste aller politischen Fragen auszuspre-
chen. — Gerüchteleise verlautet in Tokio, die
Baltische Flotte wolle nach Petropawlowsk auf
Kamtschatka gehen. Die Russen sollen dort Koh-
len anhäufen; doch sind angemessene Landbe-
festigungen daselbst unmöglich. — Ein Sekretär
der japanischen Gesandtschaft in Paris begab
sich am Montag in das dortige Ministerium der
auswärtigen Angelegenheiten und fragte, ob
die französische Regierung davon Kenntnis habe,

daß die Schiffe des russischen Geschwaders sich
noch immer in den territorialen französischen
Gewässern befänden. Der Sekretär erhielt die
Antwort, man glaube zu wissen, daß die russi-
schen Schiffe die französischen Gewässer ver-
lassen hätten.

Warschau, 3. Mai. Heute nacht wurden
31 Leichen von Gefallenen aus dem Polizei-
bezirksamt, ohne daß sie erst in Särge gebettet
waren, unter starkem Aufgebot von Kavalle-
rie-Patrouillen nach dem Friedhof gebracht und
beerdigt. In der Hozastraße wurde ein Ober-
schutzmann von zwei Unbekannten durch mehrere
Revolverschüsse schwer verletzt. Kleinere Aus-
schreitungen und Zusammenstöße haben an ver-
schiedenen Stellen stattgefunden. Alle Fabri-
ken stehen still. — In Lodz wurden gestern
in verschiedenen Stadtvierteln vier Personen
getötet, darunter zwei Jüdinnen, drei Personen
verletzt. Ein Spion wurde durch die Menge
erdolcht. Heute früh halb 9 Uhr wurde der
Oberstmann Pomiatowski durch vier Revol-
verschüsse von unbekanntem Tätern tödlich ver-
letzt.

London, 3. Mai. Als Graf Tattenbach
gestern seine Reise nach Fez antrat, versammelte
sich, Depeschen aus Tanger zufolge, das ganze
diplomatische Korps samt allen Notablen des
Ortes um ihn, während die vor dem Gesandt-
schaftshause wogende bunte Volksmenge sich in
Hochrufen erging, glückliche Reise zu wünschen.
Vorher empfing der kaiserliche Sondergesandte
angeblich den Vertreter der „Times“ und teilte
ihm, wie dieser behauptet, mit, er werde dem
Sultan zu allererst die Notwendigkeit eines oes-
teren Schutzes von Leben und Besitz der Euro-
päer in Marokko vorhalten. Ueber den Weg zu
diesem Ziele seien ja Deutschland und Frankreich
uneins. In der Hauptsache dagegen, nämlich
darin, daß der Anarchie ein Ende gemacht wer-
den müsse, seien alle drei Missionen, die dem-
nächst in Fez zusammentreffen, einig.

Moskau, 3. Mai. Gestern abend begann
eine große Volksmenge auf dem Petrowski-Bou-
levard ein Restaurant zu zerstören, in das sich
ein Revierauffeher, der einen Schlag ins Ge-
sicht erhalten hatte, zurückgezogen hatte, indem
er die Menge mit blanker Waffe vor sich ab-
wehrte. Die Menge warf die Scheiben ein und
hob die Türen aus, während die Gäste des
Restaurants in wilder Angst flüchteten. Verit-
tene Gendarmen stellten die Ordnung wieder
her.

Tokio, 3. Mai. Die Arbeiten zurhebung
der bei Port Arthur und Tschumulpo gesunkenen
russischen Schiffe nehmen guten Fortgang. Ein-
zelheiten und die Zahl der Schiffe, um die es
sich dabei handelt, werden nicht bekannt gegeben.
Man hält es aber für gewiß, daß sich die japa-
nische Marineverwaltung einige wertvolle
Schlachtschiffe und Kreuzer sichern wird.

Vertikales und Sächsisches.

Adorf, 4. Mai. Kommt die Giche vor der Giche,
ins Land gezogen, so kommen in unseren Wäl-
dern auch schon die Pilze zum Vorschein. So hat
gestern ein hiesiger Einwohner im Raunergrund
gegen 40 Stück Morcheln in Größe einer Kinder-
faust gefunden, die, wie es scheint, alle durch-
aus gesund sind.

Adorf, 4. Mai. Jahrmarttsnähe kündigt
sich wieder an durch die Errichtung der Buden-
reihen auf dem Marktplatz und die angrenzen-
den Straßen. Hoffentlich bringt der kommende
Jahrmartts-Dienstag schönes Wetter, damit
auch der immer sehr rege Zuzug auswärtiger
Käufer nicht ausbleibt.

Kein trockener, sondern ein nasser Som-
mer in Sicht! Die bekannte Bauernregel:
„Kommt die Giche vor der Giche, gibt es eine

große Wäsche“, „Kommt die Giche vor der Giche,
gibt es eine schöne Bleiche“, war in einer un-
längst durch die Presse gegangenen Notiz auf
den Kopf gestellt worden. Der oben wieder-
gegebene Wortlaut der Regel dürfte Klarheit
schaffen. Wir würden demnach für dieses Jahr
einen nassen Sommer zu erwarten haben. Wer
wird nun recht behalten?

Was geschieht künftig mit Reisenden ohne
gültige Fahrkarte? Die Tarifkommissionen der
deutschen Bahnen haben über die Neuregelung
dieser Frage Beratung gepflogen. Auf großen
Bahnhöfen kommt es täglich vor, daß Fahrgäste
angehalten werden, die ihre Zielstation aus
Versehen überfahren haben, einen Schnellzug
mit einer nur für Personenzüge gültigen Karte
benützen und dergl. mehr. Die Zahlung der Geld-
buße von 6 Mark wird in der Regel verweigert,
so daß es oft zu unerquicklichen und zeitrauben-
den Weiterungen kommt. Voraussichtlich wird
nun der Paragraph 21 der Verkehrsordnung ha-
hin geändert, daß der Fahrgast in solchen Fäl-
len die einfache Differenz nachzuzahlen hat,
wenn er sich dazu sofort bereit erklärt. Diese
Neuerung wird als recht und billig und be-
sonders auch als praktisch vom Publikum be-
grüßt werden.

St. Bon der Grenze, 4. Mai. In Neuberg
(Böhmen) findet bereits künftigen Sonntag, den
7. Mai, die mit Jahrmart verbundenen Kirmes-
festen statt. Schuße waren daselbst seit vielen Jahren
der Haupthandelsartikel, für den es die meisten
Abnehmer gab. Auch der Ort Thonbrunn feiert
an diesem Tage Kirmesfest. Es ist dies in der
ganzen Umgebung die erste Kirmesfeier im
Jahre.

B. Pflauen. Eine neue Gefahr der De-
zentralisation droht der heimischen Sticke-
rei-Industrie durch die Lieferung von Sticke-
maschinen nach den Vereinigten Staaten, die
bekanntlich ein Hauptabgabengebiet für unsere Er-
zeugnisse sind. Die Reise des Direktors der hie-
sigen Vogtländischen Maschinenfabrik nach Ame-
rika wegen Information über die dortige Sticke-
rei-Industrie bringt man hier damit in Ver-
bindung, daß die betreffende Maschinenfabrik,
die als Spezialität Stickmaschinen baut, ein
Abgabengebiet ihrer Maschinen in Amerika er-
schließen will, nachdem die hiesige Industrie
seit den letzten Jahren flau geht, eine Besserung
kaum zu erwarten ist und darum auch die Pro-
duktionsfähigkeit der genannten Maschinen-
fabrik stark beeinträchtigt ist, da eben weniger
Maschinen gebraucht werden. Eine demnächstige
Versammlung der Fabrikanten wird er-
geben, in wie weit sich die Befürchtungen be-
stätigen. In hiesigen Stickerkreisen erregt die
Angelegenheit begreiflicherweise Aufsehen. Die
eigene Erzeugung von Spitzen und Stickereien
Amerikas bedeutet allerdings einen schweren
Schlag für unsere Industrie, die sowieso keinen
günstigen Zeiten entgegengeht.

Einbrecher drangen nachts in die Neben-
räume der katholischen Kirche in Delsnitz i. G.
ein. Sie hatten sich dadurch Eingang verschafft,
daß sie die Türöffnung vollständig ausmeißel-
ten, wobei sich die Kirchenräuber jedenfalls er-
heblich verletzten, da überall Blutspuren ge-
funden wurden. Durch den in den Räumen ge-
fundnen Wachhund wurden sie verschreckt.

Leipzig, 3. Mai. Ein frecher Raubanfall
wurde in der vergangenen Nacht hier verübt.
Als ein Herr sich mit einem Mädchen längere
Zeit im Freien aufgehalten hatte, sprangen
plötzlich zwei Strolche, die jedenfalls mit dem
Mädchen im Einverständnis waren, hinzu und
raubten dem Herrn unter Drohungen seine be-
trächtliche Barschaft. Darauf ergriffen die Män-
ner mit dem Mädchen die Flucht.

Der bei der Gemeinde Potschappel ange-

stellte Kassenkontrollleur B. ist seit Sonntag spurlos verschwunden.

Dresden. Oft treten — so wird den „Dr. Nachr.“ aus Blasewitz geschrieben — Anforderungen an uns heran, zur Linderung von Armut und Not beizutragen. Meiner Erfahrung nach muß aber Beschäftigung und Verdienst bei uns ausgezeichnet sein. Viermal habe ich infiziert, um eine Frau zur Arbeit für jeden Nachmittag eines Wochentags zu finden. Viermal habe ich eine gefunden, ihr anstandslos den geforderten Lohn, Kost, sogar Vergütung der Elektrischen bewilligt. Viermal sind sie ausgeblieben oder sagten ab. Zwei Gärtner in der Nähe habe ich nacheinander ersucht, einen Rhododendronstock behufs Umsetzung und eine Palme behufs Pflege abholen zu lassen. Keiner rührt sich. Ein Haushaltgegenstand, für dessen Reparatur reichlich 20 Mark vereinbart sind, sollte Ende März fertig sein, heute noch habe ich ihn nicht. Dabei bin ich kein Pumper, sondern zahle bar. Ja, was soll man zu solchem Verhalten und Geschäftsgebahren sagen? Gute Worte möchte man geben, etwas repariert zu bekommen. Die Herren verlieren lieber das Geld tausendweise an Neubauten. Die „Dresd. Nachr.“ bemerken hierzu: Sie scheinen ein ganz besonderer Pechvogel zu sein, denn daß die von Ihnen erlebte Saumseligkeit und Gleichgültigkeit bei Erledigung geschäftlicher Aufträge in Handwerkskreisen allgemein üblich sein soll, glauben Sie doch wohl selbst nicht.

Das „Dresdner Journal“ schreibt: Durch die Berichte über die starke epidemische Verbreitung der Genickstarre in Oberschlesien und durch die fortgesetzten Mitteilungen in den Zeitungen über das Auftreten dieser Krankheit in verschiedenen Gegenden Deutschlands und jeden einzelnen vorgekommenen Erkrankungsfall ist in weiten Kreisen der Bevölkerung die Befürchtung hervorgerufen worden, daß auch in Sachsen eine umfangreiche Ausbreitung der genannten Krankheit zu gewärtigen sei. Diese Befürchtung ist zur Zeit als eine zu weitgehende zu bezeichnen. Bis jetzt sind innerhalb Sachsens 4 Fälle von Genickstarre festgestellt worden, davon zwei an zwei Orten in der Sausitz und je einer im Erzgebirge und im Vogtlande. Schon aus dieser geringen Zahl der Fälle und weiter noch daraus, daß die vier Orte, in denen die Erkrankungen vorgekommen sind, weit voneinander entfernt liegen und von den vier Kranken aus eine Uebertragung der Krankheit auf andere Personen nicht stattgefunden hat, ist zu erkennen, daß es sich nicht um ein epidem. Auftreten der Genickstarre, sondern nur um vereinzelte Erkrankungsfälle handelt. Solche vereinzelte Fälle sind aber bisher schon fast in jedem Jahre

in größerer oder geringerer Häufigkeit vorgekommen, nur sind sie nicht wie die jetzt beobachteten in den Zeitungen mitgeteilt worden und daher auch nicht zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Wir dürfen sonach wohl hoffen, daß das Auftreten der Genickstarre wie in den früheren Jahren so auch in diesem Jahre auf vereinzelte Fälle beschränkt bleiben und ein epidemisches Umsichgreifen derselben nicht stattfinden wird, zumal da nunmehr auch die kalte, nasse Witterung, welche die Entstehung und Verbreitung der Krankheit erfahrungsgemäß ganz wesentlich begünstigt, dauernd vorüber zu sein scheint. Außerdem wird behördlicherseits der Krankheit fortgesetzt vollste Aufmerksamkeit zugewandt, um eine Ausbreitung derselben zu verhüten.

Richard Wagner als Republikaner. Interessante Wagner-Alten sind vor kurzem in Dresden aufgefunden worden und sollen demnächst veröffentlicht werden. In dem Altenmaterial des ehemaligen Stadthaus Dresden fand sich ein umfangreiches Altenstück, welches mit dem Namen „Richard Wagner, königlicher Kapellmeister bezeichnet ist und aus dem Jahre 1849 stammt. In demselben befindet sich als interessantes Stück ein an Kieck gerichteter Brief Richard Wagners, auf Grund dessen das Verfahren wegen Hochverrats gegen ihn eröffnet wurde. In dem auf einem blauen Bogen geschriebenen Briefe entwickelt der königliche Kapellmeister Richard Wagner seine Ansichten über die „Umwandlung des Königreiches Sachsen in eine Republik“. Von der Notwendigkeit der „Beseitigung des Königtums“ ist Wagner durchaus überzeugt, doch erklärt er in einem Briefe, für das Amt des Präsidenten der Republik Sachsen könne kein würdigerer und geeigneterer Mann gefunden werden, als der damalige König Friedrich August III. Hofrat Dr. Ernsth, Archidirektor am sächsischen Hauptstaatsarchiv, wird den hauptsächlichsten Inhalt der Wagner-Alten in einer Monographie veröffentlicht.

Wie aus Sybillenort gemeldet wird, werde König Friedrich August am 20. Mai daselbst zu einem Jagdbesuch eintreffen. — Das königliche Hoflager ist gestern nach der königlichen Villa in Wachwitz verlegt worden.

Pirna. Ein Bediensteter des Rittergutes Zehista fuhr am Sonntag mit einem einspännigen Geschirr, in welchem er und sein Kind (ein Mädchen) Platz genommen, über die Elbbrücke nach Copitz. An der Copitzer Brückenrampe wurde das Geschirr von einem Eisenbahnzuge überholt. Das junge Pferd scheute und ging durch. Der Wagen zerschellte an einem eisernen Leitungsmast, wobei der Kutscher in weitem Bogen über die ganze Breite der Straße gegen die Bordkante des jenseitigen Trottoirs ge-

schleudert wurde. Er erlitt einen Schädelbruch, der ihn sofort betäubtlos machte, und mehrere Rippenbrüche. Das Kind kam bei dem Sturze auf den Vater zu liegen und erlitt deshalb nur Hautabschürfungen. Ersterer dürfte kaum mit dem Leben davorkommen.

Infolge Erschreckens bei einem Hundebiß ist vorgestern die 12 Jahre alte Tochter des Bäckermeisters Scholz aus Grottau in einer Minute in Zittau gestorben. Das Mädchen war vor einigen Tagen von einem großen Hunde auf der Straße angefallen und in die Wade gebissen worden.

Gera, 3. Mai. Die Justizbehörden des Fürstentums erließen ein Verbot, wonach Rechtskonsulenten (Winkeladvokaten) bei den Gerichten nicht mehr zugelassen werden.

Vermischtes.

Fast verhungert. In Berlin war am 29. April abends ein Dienstmädchen Klara Stein in dem aus Jüterburg eingetroffenen Zug besinnungslos gefunden und nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht worden, wo Entkräftung durch ungenügende Ernährung festgestellt wurde. Dieselbe Person wurde dann in der Nacht zum 2. Mai auf dem Lehrter Bahnhofe wiederum besinnungslos aufgefunden, und in der Charitee ward abermals schwere Ohnmacht infolge Mangels an Nahrung festgestellt. Der Arzt behielt sie nur im Krankenhaus. Hoffentlich bleibt die Bedauernswerte dort nicht nur, bis sie sich völlig erholt hat, sondern irgend ein Verein nimmt sich auch ihrer an und sorgt für ihr ferneres Unterkommen. Andernfalls könnte das Mädchen, das vielleicht geistig nicht hervorragend, vielleicht auch der deutschen Sprache nicht recht mächtig, jedenfalls aber ganz mittellos und fremd ist, noch auf offener Straße vor Hunger umkommen.

Berlin, 3. Mai. In Charlottenburg hat sich eine bekannte Lebendame, die dreißigjährige geschiedene Frau Hoffmann geb. Daraczky mit Leuchtgas vergiftet. Man fand sie, mit Blumen und Kränzen geschmückt, in ihrem Bett tot vor. Sie hatte verschwenderisch gelebt, und in der letzten Zeit wurde sie von Gläubigern hart bedrängt.

Eine neue Menzel-Anekdote. Der große Künstler konnte ganz besonders unangenehm werden, wenn er merkte, daß man sich über seine kleine Figur und sein nicht gerade apollonisches Neuzeres lustig machte. Eines Tages saß er in Bad Rissingen in seiner Stammkneipe beim Wein, als drei Fremde, eine Dame und zwei Herren, hereintraten und sich am Nebentisch niederließen. Als Menzel zufällig hereinsah, sah er, wie die Dame ihren Begleitern etwas

Schwer geprüft.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Als wenn gerade der der Einzige im Dorfe wäre! Der Redende Jakob bei diesen Worten seinen Hut trotzig herum, daß er ihm auf einem Ohr saß, fuhr mit den Händen in die Taschen und blickte selbstgefällig um sich, so daß seine Annäherung ihm höchst wahrscheinlich einige derbe Spottreden eingetragen hätte, wäre nicht sein gutmütiger Gefährte mit einem Rippenstoß dazwischen gefahren und mit dem Rufe: „Sie sieh doch“, wodurch er die Aufmerksamkeit der Beiden auf die jungen Leute nach der Kirchentür lenkte. Einer von ihnen, den die andern offenbar gehänselt und angestachelt hatten, trat gerade in diesem Augenblick vor und auf den Bauernvogt Bode zu.

Es war ein auffallend hübscher Burche, der sich durch sein dunkles Kraushaar und die kecke Manier, in der er den runden grauen Filzhut darauf gesetzt, ferner durch seine mehr städtische Kleidung und seine freiere Haltung in bemerkenswerter Weise von den Gefährten unterschied.

Festen Schrittes und mit unternehmender Miene, ohne sich an die auf ihn gerichteten verwundernden Blicke weiter zu kehren, schritt er geradenwegs an den Dorfmonarchen heran. Mit den dunkelblitzenden Augen musterte er trotzig erst Georg Heiß und dann ihn selber, zog darauf mit Ostentation den Hut und sagte, während sich in seiner Stimme herausfordernde Reife mit respektvoller Unfertigkeit komisch mischten:

„Guten Morgen, Herr Bode. Ich soll Sie von meinem Vater grüßen, und er möchte gern wissen, ob Sie sich jetzt überlegt haben, wer den Zaun an der Felskante hinter dem Mühlgraben dicht zu machen hat?“

Heller Aerger flog über das vor kurzem noch so behäbige Gesicht des Angeredeten. Mit

Stirnrunzeln griff er, nur leicht grüßend, nach seiner Mütze und erwiderte, den übermütigen Frager halb von der Seite anblickend: „Wenn Ihr, Du und Dein Vater, mir etwas zu sagen habt, so wißt Ihr, wo ich zu finden bin; zu dergleichen Auseinandersetzungen ist hier nicht der Ort.“

Es kam ihm wohl sehr erwünscht, daß unmittelbar nach seiner Rede drinnen in der Kirche brausender Orgelton erschalle und die noch im Freien Umherstehenden an den eigentlichen Zweck ihres Kommens mahnte. Auch Herr Bode winkte seinem Schwiegerohn, und während die beiden dem Gotteshaus zuwärtigen, sah Fritz Rothmann sich wieder von seinen lachenden Gefährten umringt, und die triumphierende Miene des jungen Mannes bewies deutlich genug, daß sie vorhin an seinem teuren Mut gezeifelt haben mochten.

Hätte Anna von dieser Begegnung etwas gewußt, wie würde sie erst ihre Weigerung, an dem heutigen Kirchgang Teil zu nehmen, gesegnet haben! Ihrer Eltern Besitztum lag am entgegengesetzten Ende des Ortes, hart an der Chaussee, von hohen Linden umgeben... Es bestand außer den Wirtschaftsgebäuden aus einem echten alten, mit Stroh gedeckten Bauernhause, welches an einer Seite der gewölbten Einfahrt die Wohnräume enthielt, während die entgegengesetzte, die ehemals den Haustieren zum Aufenthalt gedient hatte, jetzt in einen stattlichen Saal mit Nebengemächern umgebaut war und zu gelegentlichen Festlichkeiten und Tanzvergünstigungen benützt wurde; denn Hans Bode besaß nicht allein den größten Grundbesitz in Hermsdorf nebst der Würde des Bauernvogtes, sondern hielt auch eine stark frequentierte Krugwirtschaft. Er war in jeder Hinsicht eine einflußreiche Persönlichkeit im Orte und kein Ditzelchen weniger hochmütig auf seine Stellung in der Welt, als der erste beste Feudalherr der sogenannten guten alten Zeit. Jene der

Landstraße zugekehrte Seite seines Hauses war fast ausschließlich durch die Gaststube, ein Gemach von riesigen Dimensionen, eingenommen. In einem Winkel derselben befand sich die Schänke, in dem zweiten der große Tisch für die Gäste und in einem dritten ein bequemes Sofa nebst Tisch und Stühlen. Dieser Platz bildete die Familienecke, und hier war es auch, wo, während die Begegnung neben der Kirche stattfand, die heimgekehrte Tochter des Hauses am Fenster stand und den verschleierten Blick ihrer großen, müden Augen auf die Ulmen-Allee hinaus schweifen ließ, welche zu beiden Seiten der Landstraße ihre krausen Häupter im Morgenhauhe wiegte. Oder galt vielleicht ihre Aufmerksamkeit noch mehr der Windmühle, die einige hundert Schritte weiter die Straße überragte von einem Sandhügel aus dieselbe überragte und dem großen, zweistöckigen Wohnhause daneben, welches sich durch seine weißen Mauern und seine moderne Bauart vor allen übrigen auszeichnete?

„Anna, woran denkst Du?“ entriß endlich eine mit sanfter Stimme an sie gerichtete Frage die junge Frau ihrem Nachsinnen oder ihren Erinnerungen, und sich rasch umdrehend, sah sie in ein paar kluge, lebhaftige Augen, die aus einem bleichen, tränklichen, aber trotzdem durchaus nicht unangenehmen Gesicht sie anblickten und zwar in diesem Augenblick mit dem Ausdruck lebhafter Sorge.

Die Fragerin saß in einem Rollstuhle, den sie nach Wunsch und Willen mit großer Gewandtheit nach hier und dorthin selber zu dirigieren verstand, an den sie aber gebannt war, wie die Schnecke an ihr Haus, da sie keinen Schritt zu tun vermochte.

„Woran denkst Du?“ wiederholte sie. „Seit wir hier allein und ungestört sind, hast Du noch kein Wort gesprochen, keinen Blick für mich übrig gehabt, ununterbrochen hast Du nur immer da hinausgestarrt.“

zuküßerte und wie dann alle drei ihn musterten und in ein Gelächter ausbrachen. Menzel bekam einen roten Kopf, sagte aber nichts, sondern nahm sein Skizzenbuch und begann eifrig zu zeichnen. Ab und zu faßte er dabei die Dame ins Auge, so daß diese unruhig zu werden begann; sie hatte das peinliche Gefühl, von dem selbstamen Nachbar, über den sie sich lustig gemacht hatte, porträtiert zu werden. Da Menzel sich durch die wütenden Blicke und konstante Zeichen der Indigniertheit nicht im geringsten stören ließ, sondern ruhig weiterarbeitete, trat plötzlich einer der Herren zu ihm heran: „Mein Herr, die Dame läßt es sich entschieden verbitten, von Ihnen gezeichnet zu werden!“ — „Nanu? Ist das die Dame?“ fragt Menzel voll Seelenruhe und hält sein Skizzenbuch hin, kleinlaut, eine Entschuldigung stammelnd, kehrt jener zu seinen Begleitern zurück und verschwindet mit ihnen so schnell wie möglich, während Menzel schadenfroh schmunzelnd ihnen nachsieht. Was er gezeichnet hatte, war eine meisterhaft ausgeführte wohlgenährte — Gans.

Prenzlau, 3. Mai. Gestern abend halb 10 Uhr überfuhr ein Eisenbahnzug der Strecke Prenzlau-Templin in der Nähe von Prenzlau ein Gefährt, wobei ein Mann getötet und zwei Personen schwer verletzt wurden.

Arefeld, 3. Mai. Hier erfolgte heute nachmittag in der chemischen Fabrik aus Leitholz aus unbekannter Ursache eine Dampfkessel-Explosion, bei welcher zwei Arbeiter getötet wurden und ein anderer schwere Verletzungen erlitt.

Pandau (Pfalz), 3. Mai. Aus dem hiesigen Gefängnis sind der Kaufmann Sizinger aus Rheinzabern, sowie der Tagelöhner Häßler aus Gölheim, die mehrjährige Gefängnisstrafen zu verbüßen haben, ausgebrochen. Beiden ist es gelungen zu entkommen.

Von dem kürzlich verstorbenen berühmten Astronomen Struve, dem früheren Direktor der Sternwarte in Pulkowa, erzählt man um die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Petersburg ein hübsches Geschichtchen. Struve hatte einst eine Einladung zu einem großen Abendfeste beim Großfürsten Michael, dem jüngsten Bruder Alexanders II., erhalten. Der Gelehrte liebte diese tollen Feste ohne Ende nicht, aber er sah keine Möglichkeit, auszuweichen. Das gesamte Offizierkorps der Petersburger Garde und die höchsten Würdenträger waren anwesend, alle in großer Gala mit Sternen, Orden und Bändern übersät. Dem Astronomen, der im einfachen Frack erschienen war, wurde es inmitten solchen Glanzes ungemütlich, und er zog sich in eine Fensternische zurück. Als aber der Großfürst durch die Reihen seiner Gäste schritt, fiel sein Auge doch auf den

einfachen Gelehrten und er ließ ihn zu sich heranzurufen. Wohl merkend, daß man Struve über die Achsel ansah, unterhielt er sich sehr liebenswürdig mit ihm und versprach ihm, ihn in Pulkowa zu besuchen, wo er auf seiner Warte dem lieben Gott um einige Klasterhöhen näher wäre als andere Sterbliche. Struve, bestürzt und verlegen, drückte sich nachher etwas ungeschickt durch die strahlende Umgebung der Großfürsten. Als bald wurde er das Stichblatt des Spottes. Man lachte über den linkschen Gelehrten, der kühn dem lieben Gott ins Handwerk schauen wollte und dabei in einem vornehmen Kreise ungelent sei wie ein Dwornik. Der Großfürst, der das hörte, wandte sich um und sagte lächelnd: „Sie müssen Nachsicht mit ihm haben, meine Herren! Der große Astronom ist so verblüfft gewesen, weil er hier so viele Sterne am unrechten Ort sehen mußte!“ — Struve war seitdem bei Hofe nie mehr Gegenstand des Spottes.

— Ein siebzehnjähriger Mörder. In dem Dorfe Knibitschen bei Tepliz-Schönau (Böhmen) wurde am 1. Mai der Kaufmann Klossac im Verlaufe eines Streites, der sich wegen Abrechnung eines Wochenmarktgeschäftes entspann, von seinem Schwiegervater, einem 70jährigen Manne, mittels eines Küchenmessers derart in den Hals gestochen, daß die Schlagader durchschnitten wurde und der Verletzte verblutete. Der Mörder wurde verhaftet.

In Lemberg ist ein Selbstmörderklub entdeckt worden. Er zählt jetzt sieben Mitglieder, darunter befinden sich Akademiker und Schauspieler. Einmal im Jahre wird durch das Los bestimmt, welches Mitglied sich das Leben nehmen soll. Das Urteil wird dem Ausgelosten unter Trauerceremonien zugestellt. Bis jetzt hat sich noch kein ausgelostes Mitglied dem Urteile entzogen. Die Mitglieder des Klubs tragen geheime, nur ihnen bekannte Abzeichen. Die Sitzungen des Klubs werden in einem kleinen Restaurant gehalten; ein Mitglied spielt hierbei auf einer Zither Totenmärsche. Von hier aus begeben sich die Mitglieder auf den Friedhof zum Grabe eines Mitgliedes, das sein Gelübde erfüllt hat. Hier werden Trauerreden gehalten.

Bären in Tirol. Aus Südtirol wird berichtet: Der merkwürdige romantische Zauber, den die Anwesenheit großer Raubtiere einer Gegend verleiht, ist von Tirol noch nicht gewichen. Erst dieser Tage wieder wurde im Ledrotale, nordwestlich vom Gardasee, ein Bär bemerkt, welcher in den Stall des Bauern Stefan Mora eindrang und drei Schafe zerriß. Den beiden Töchtern des Bauern, die in dem Stalle schliefen, tat Meister Pech nichts. Am nächsten

Morgen brachen mehrere Burschen auf, um den Bären zu suchen; doch waren ihre Bemühungen einstweilen vergeblich. Der Bär kam jedenfalls aus den wilden und waldreichen südlichen Adamello-Bergen und dürfte sich auch wieder in dieselben zurückgezogen haben. Es sind jetzt sechs Jahre her seit zum letzten Male ein Bär im Ledrotale erschien.

— Vor etwas mehr als Jahresfrist erhielten Privatsfamilien und Professoren der Baseler Universität anonyme Briefe, welche schwere ehrenrührige Behauptungen gegen zwei Baseler Frauenärzte mit ausgedehnter Rundschaft enthielten. Lange wurde nach dem anonymen Briefschreiber gesucht, ohne daß es gelungen wäre, ihn ausfindig zu machen. Darüber war man sich klar, daß Konkurrenzneid den Anonymus die Feder in die Hand gedrückt und daß derselbe unter den Ärzten zu suchen sei. Der Verdacht fiel schließlich auf einen angesehenen, auch in der Öffentlichkeit tätigen israelitischen Arzt. Um ganz sicher zu sein, wurde ein junger Mann als Hausierer mit Schreibmaterialien ausgerüstet und zu dem betreffenden Arzte geschickt. Die Umschläge waren mit geheimen Zeichen versehen worden. Der Verdächtige ging tatsächlich in die Falle, kaufte von den Umschlägen und verwendete sie zu den anonymen Briefen. Damit war der Briefschreiber entdeckt. Der angegeschuldigte Arzt war zu einer jeden Sühne erbötig, wenn die Kläger sich bereit erklärten, die Klage zurückzuziehen. Man einigte sich schließlich auf eine Sühne von hunderttausend Franken zur Verwendung an gemeinnützige Institute. Ein Betrag von 75 000 Franken stand dem am meisten verleumdeten israelitischen Arzt nach freiem Ermessen zur Verfügung. Davon haben erhalten das israelitische Spital in Basel 25 000 Franken, das israelitische Altersasyl in Lenzau (Aargau) 25 000 Franken und das israelitische Altersasyl in Heppenheim 25 000 Franken. Dem zweiten verleumdeten Arzt stand zur Verfügung zur Verausgabung an gemeinnützige Institute 25 000 Franken. Davon haben erhalten die Allgemeine Krankenpflege 10 000 Franken, die Ferienversorgung 10 000 Franken und die Pestalozzigeellschaft 5 000 Franken. Damit ist ein Skandalprozeß auf allerdings sehr kostspielige Weise aus der Welt geschafft worden.

— Die Malerin in Männerkleidern. Zu dem Falle der in Sori verstorbenen Wiener Künstlerin Hermine Gärtner, die seit Jahren als „Anton Hermann“ durchs Leben wanderte, erzählt ein Korrespondent weiter: Die alte Dame hatte, wie ihr eigener Bruder Professor Gärtner aus Innsbruck angibt, die Schürle, dem Beispiel der Georges Sand und Rosa Bonheur zu folgen und ihr Geschlecht zu verleugnen; ja sie trug sogar einen falschen Schnurrbart, und zwar hatte sie sich als philiströse Germanin einen Werktags- und einen Sonntagsnachmittagausgehäuschnurrbart „Es ist erreicht“ zugelegt. Ganz Sori kannte diese falschen Schnurrbärte und amüsierte sich darüber in der Annahme, es handle sich um einen bartlosen alten Herrn, der sich aus Harmlosigkeit die Fierde des Mannes auf künstlichem Wege verschaffen wollte. Die einzige Person in Sori, die um das „Geheimnis der alten Mamsell“ wußte, war die Besitzerin der Villa, wo „Anton Hermann“ wohnte, Baronin Redtwitz.

In der ungarischen Stadt Zento schloß der Schüler der 7. Klasse des Gymnasiums, Emil Dudas, der Sohn des Bürgermeisters, seinen Mitschüler Emerich Ratona nieder, weil er sich von diesem beleidigt glaubte.

Asch, 3. Mai. Gegen den seit 14 Tagen spurlos verschwundenen hiesigen Bäckermeister August Fürbringer ist seitens mehrerer Egerer Firmen die Betrugsanzeige erstattet worden, weshalb gegen Fürbringer Steckbrief erlassen wurde. Die in Asch ansässigen deutschen Reichsangehörigen haben den Beschluß gefaßt, in Asch eine Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins zu gründen. — Heute nacht entstand in dem in der Kaiserstraße aufgestellten Transformator des hiesigen Elektrizitätswerkes durch Kurzschluß ein Brand, der zunächst sämtliche Isolationen vernichtete und sodann die gesamte Eisen- und Kupferkonstruktion in Glut versetzte; von 3 Uhr morgens bis drei Viertel 10 Uhr vormittags glühten die Metalle.

— Der von der sozialdemokratischen Partei Polens und Litauens proklamierte allgemeine Streik hat alle Fabriken Warschaus ergriffen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 4. Mai. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen feierten gestern in herzlichen Trinksprüchen bei der Hofstafel die

Ein Zug unendlicher Bitterkeit flog bei dieser Mahnung über die Züge der Angeredeten. „Soll ich nicht einmal mehr meine Gedanken für mich haben dürfen?“ fragte sie. „Soll ich mich nicht mehr der Zeit erinnern dürfen, in der ich als unschuldiges Kind unter jen. n Bäumen spielte?“

Im Laut ihrer Stimme zitterte es wie unterdrückte Tränen, und dann, als sie die erschrockene und traurige Miene ihrer Schwester sah, warf sie sich neben deren Stuhl nieder, verbarg das Gesicht in den Falten ihres Kleides und rief leidenschaftlich: „Bergio mir, Katharina. Ich bin so schlecht, ich verdiene nicht, daß Du teis so gut gegen mich warst, aber Du hast auch keine Ahnung davon, wie unglücklich ich bin!“

„Wie ist es nur möglich! Ich fürchtete es, seit ich Dich gestern allein sah. Dieser Schmerz lag bei diesen Worten auf dem Antlitz der Kranken, und mit den mageren schmalen Händen streichelte sie das blonde Haar der jungen Frau. „Wie ist es nur möglich! Georg ist doch gut.“

„Aber er will, daß ich ihn liebe; er bewacht mich!“ lautete die halb laut gegebene Erwiderung. „Ich kann es nicht ertragen. Er ist unzufrieden mit mir, und ich weiß, daß er in seiner Weise recht hat, aber ich kann dennoch nichts daran ändern. Ich möchte am liebsten sterben.“

„Anna, Anna, was soll das heißen? Ich kenne Dich ja gar nicht mehr!“

Es lag sorgende Liebe, aber auch ein strenger Tadel in den Worten, und das Haupt der Schwester fuhr dabei empor.

„So“, sagte sie und strich mit beiden Händen das Haar aus ihrer Stirn. „Wundert's Euch jetzt, was Ihr aus mir gemacht habt? Jetzt, wo es zu spät und das Elend da ist!“

„Anna gib Acht auf Deine Worte, Du weißt nicht, was Du sagst.“

„Wohl weiß ich es!“ Es legte sich wieder ein herber Ausdruck über die jugendlichen Züge von Georg Heit's Gattin. „Ich war noch so

jung, ich war fast noch ein Kind, und hatte meinen Mann nur einige Male gesehen“, sagte sie. „Ich dachte nicht im Entferntesten daran, daß er mir jemals mehr sein sollte als irgend ein anderer. Da wurde mir eines Tages angekündigt, daß er mich zum Weibe begehrt habe, und daß seine Werbung von den Eltern angenommen sei. Der Widerspruch erstarb auf meinen Lippen vor des Vaters bestimmter Willensäußerung, und als ich dann in meiner Not zu Dir flüchtete, Katharina, da hörtest Du nicht auf, mir Tag für Tag auseinander zu setzen, daß es meine Pflicht sei, zu gehorchen, daß sich mir nie wieder ein so glänzendes Los darbieten würde, — bis ich zuletzt nicht mehr wußte, wo mir der Kopf stand und am Ende geschehen ließ, was ich nicht ändern konnte. Jetzt freilich, jetzt weiß ich, daß ich es nicht hätte tun sollen, nicht um die ganze Welt!“

Sie hatte sich erhoben, während sie sprach und stand nunmehr da, vor sich hinstarrend, bleich, mit geschlossenen Lippen.

„Du verflüchtst Dich, indem Du solche Reden führst“, sagte Katharina. „Es ist gut für Dich gesorgt. Du hast Dein reichliches Auskommen, einen guten Mann und ein hübsches gesundes Kind.“

„Und“, die junge Frau trat nahe zu ihrer Schwester, — sie neigte, die Hand auf deren Schulter stützend, die Lippen zu ihrem Ohr: „Und das wahre Glück, die wahre Liebe habt Ihr mir aus dem Herzen gerissen und mich an einen ungeliebten Mann gekettet“, flüsterte sie ihr zu, langsam und deutlich, daß keine Silbe verloren ging, und indem sie beide Hände vor das Antlitz schlug, erbeute ihr Körper unter heftigem Aufschluchzen.

Katharina, bekümmert und erschrocken, versuchte ihr beruhigend zuzureden, aber Anna schüttelte abnehmend den Kopf. Sie ließ die Hände wieder sinken und begann auf's Neue mit tränenüberströmten Wangen. (Fortf. f.)

zwischen beiden Fürstenthümern und Staaten bestehenden guten Beziehungen.

Venedig, 4. Mai. Bei seinem Besuch in der Kunstausstellung hielt der Kaiser sich besonders lange in der deutschen Abteilung auf, die er als die beste und geschmackvollste der ganzen Ausstellung bezeichnete. Der Monarch kaufte ein Aquarell von Brugnoli und eine Marmorbüste des Neapolitaners Jersse an. Das Frühstück nahm der Kaiser mit 4 Herren seines Gefolges bei der bekannten Gräfin Morosini ein.

Paris, 4. Mai. Der Kriegskorrespondent des „Matin“ in Guntschulin berichtet, man erwarte in militärischen Kreisen keine bedeutenden Operationen, solange nicht das Resultat der Operationen Koshdjewstij bekannt ist. Chinesische Berichte besagen jedoch, daß die Japaner auf dem Vormarsch östlich Kirin seien.

Paris, 4. Mai. Das „Eco de Paris“ meldet aus Mailand, eine neue internationale Konferenz zur Regelung der Aretafage werde nächsten Donnerstag in Rom zusammentreten.

Paris, 4. Mai. Das „Journal“ verzeichnet die Meldung aus Rom, daß Kaiser Franz Joseph den König in Rom besuchen werde. Das Datum werde erst später festgestellt werden. Es sei bereits bestimmt, daß Goluchowski und der Kriegsminister den Kaiser begleiten werden. Die zu Ehren des Monarchen abzuhaltenden Festlichkeiten werden einen überwiegend militärischen Charakter tragen. Der Kaiser wird nicht in der österreichischen Botschaft absteigen, sondern im königlichen Palais, um den offiziellen Charakter seines Besuches zu kennzeichnen. Am letzten Tage seines Aufenthaltes werde er den Quirinal verlassen, sich nach der österreichischen Botschaft begeben und von dort aus den Vatican besuchen.

Warschau, 4. Mai. Während des gestrigen Maigottesdienstes in der Kreuzkirche zu Lodz sang und betete eine zahlreiche Volksmenge vor dem Gotteshause, als plötzlich Kosaken gewaltfam auf sie eindrangen. Wie von der Polizei verbreitet wird, soll aus der Menge ein Revolver schuß abgegeben worden sein, worauf die Kosaken feuerten und 7 Personen tödlich verletzten. Die Kugeln schlugen ins Innere der Kirche. Die Menge wurde von panischem Schrecken ergriffen, entsetzliche Szenen spielten sich ab, bei denen viele Personen verletzt wurden. Nachts massakrierte die Menge einen Polizeiabenteurer.

Petersburg, 4. Mai. „Nowoe Wremja“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Kriegskorrespondenten in Guntschulin, wonach es in der russischen Armee in Wladiwostok heiße, es sei Koshdjewstij gelungen, unter Verlust von 8 Schiffen die japanischen Linien zu durchbrechen. Er befindet sich nunmehr auf dem Wege nach Wladiwostok. Das Blatt meint selbst, das Gerücht sei wenig glaubhaft.

London, 4. Mai. Der Korrespondent der „Times“ in Tanger berichtet, er habe Anlaß zu glauben, daß die Frage der algerisch-marokkanischen Grenze binnen kurzer Zeit in Fez geregelt sein werde.

London, 4. Mai. Der Korrespondent der „Times“ in Tanger berichtet, er habe Anlaß zu glauben, daß die Frage der algerisch-marokkanischen Grenze binnen kurzer Zeit in Fez geregelt sein werde.

Angewandte Fremde (4. Mai.)
Hotel Goldner Löwe.
 Kaufl. Ewald Nothe, Meerane, Max Fische, Dresden, Karl H. Eger, Meerane, Samuel Braun, Breslau, R. Rosenberger, Leipzig.
Hotel Victoria.
 Kaufl. Ed. Wehite, Chemnitz, Willy Gitter, Zwickau, Felix Strauß, Kronach, Ed. Beyreuther, Chemnitz, Fritz Lüttgens, Wilh. Lüttgens, Schauffeller, Lützenburg, Victor Wegel, Jngen., Chemnitz.

Hotel zur Post.
 Kaufl. Karl Paul Sachada, Aue, Rob. Jocke, Leipzig, Hans Rob, Koburg, Reinh. Rein, Grotzen, Ernst Peters, Leipzig, P. Jacoby, Chemnitz.
Hotel blauer Engel.
 Josef Perlet, Restaurat., Mich. A. Mayer, Fensterputzer, Delsnitz i. S.

Goldner Stern.
 Franz Kontritz, Josef Kontritz, Handelsl., Sachwitz, Otto Voigt, Händler, Neumark, Karl Rückert, Händler, Mich. Franz Deckert, Bäcker, Sieltgerode, Karl Kunzmann, Handelsmann, Schönheide, Wilh. Metting, Schmied, Dsna-brück, Adam Leopold, Bierf., Rehau.

Personenzüge ab Adorf (ab 1. Mai 1905).

Reichenbach-Eger:
 4,17 vorm. Schnellz., 6,54 bis Bad Elster, 7,06, 9,55 Schnellz. v. Gera, 10,43 vorm., 1,42 nachm. in Bad Elster Expresszug ab 1. Juni, 1,53, 2,20 bis Bad Elster, 3,42 Schnellz. in Bad Elster, 4,05 (von Gera bis Bad Elster Sonn- und Festtags sowie am 10., 13. u. 24. Juni) 6,45, 8,44 11,20.

Eger-Reichenbach:
 6,17, 9,40 vorm., 12,13 Schnellz., 12,52, 2,49 nachm. 4,00, 6,08, 7,46 Schnellzug (nach Gera), 7,53 (von Bad Elster), 9,05 (von Bad Elster bis Adorf), 9,45 (von Adorf nach Gera Sonn- und Festtags sowie am 10., 13. u. 24. Juni, 11,11 Nachm.

Adorf-Aue-Chemnitz:
 5,00, 6,18 (bis Marktneufkirchen nur Werktags) 8,15, 10,53 vorm. Anschluß nach Schönved u. Klingenthal, 2,23, 2,55 bis Marktneufkirchen, 6,45, 9,10 bis Marktneufkirchen, 11,23 nachm. bis Zwota u. Klingenthal.

Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft)
 6,08 v. Jägersgrün, 9,33 vorm., 12,39 v. Schönved u. Klingenthal, 1,43, 6,00 von Marktneufkirchen, 7,41, 9,40 von Marktneufkirchen, 10,53 nachm., in Zwota Anschluß von Schönved und Klingenthal.

Rosbach-Asch:
 Ab Rosbach 10,30 vorm., 2,20*, 6,35, 9,00* Nachm., in Mich Stadt 11,21 vorm., 3,05*, 7,20, 9,45* Nachm.

Asch-Rosbach:
 Ab Mich Stadt 8,58 vorm., 1,13*, 5,30, 7,59* Nachm., in Rosbach 9,45 vorm., 2,00*, 6,15, 8,46* Nachm.
 Die mit * bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Festtags.

Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.

Sonntag (Miseric. Domini) vorm. 1/2 9 Uhr
 Beichte u. hl. Abendmahl, vorm. 9 Uhr Hauptgottesd. m. Pred. (Pfr. Hänel). Vorm. 1/2 11 Uhr Kirchenvorstandssitzung. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch vorm. 10 Uhr Wochenkommunion. (Beichtanmeld. von 1/2 10 Uhr an), (Pfr. Hänel).

Emmerling's Kindernährzwiebad wird jetzt in mehr als 100 000 Familien verabreicht!
 In Packeten à 10 und 30 Pfg. zu haben bei: Robert Franke Nachf., Albin Oscar Krauß, Elise Strobel, Wirtschafts-Verein, Filiale des Conf.-Ver. Delsnitz i. B.

Für Geschäftsleute, Gewerbetreibende
 empfiehlt:
Rechnungsformulare, Notas, Geschäftskarten, Mitteilungen
 zu allerbilligsten Preisen
 Buchdruckerei
Otto Meyer

Maschinenstickerverein.
 Sonnabend, den 6. Mai, abend 1/2 9 Uhr
Versammlung.
 Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Areal
 an der Bismarckstraße verpachtet zur Anlage von Gärten
 B. Kämmnitz.
 18-20 Ctr. gutes **Wiesenheu**
 verkauft **Louis Hellinger.**

Zum 1. Juli wird in einem ruhigen Hause von einem höheren Beamten eine **Wohnung** von 3-4 Zimmern nebst Zubehör gesucht. Gesl. Off. u. **R. T. 180** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.
 De. Bankn. pr. 100 Kr. Dest. W. 85.30

MILKA MARGARINE ERSETZT

FEINSTE BUTTER
 MILKA NÄHRMITTELFABRIK G.m.b.H. DÜBEN a.d.M.

Aechter **B**randt-**C**offee ist **unerreicht vorteilhaft**
 Marke „Pfeil“
Köstlichster Caffee-Zusatz der Neuzeit,
 als reines, trockenes Erzeugnis dem feuchten Paket-Cichorien unbedingt vorzuziehen.
 Ueberall in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.
 Alleiniger Fabrikant **Robert Brandt, Magdeburg.**

Ein Kind
 wird in sorgfame und liebevolle Pflege genommen
Freibergerstraße 5.

Gutes Heu
 und Grummt verkauft
A. Buck, Methylhan.

Eine kleine Stube
 an einzelne Person zu vermieten u. sofort zu beziehen
Hohestr. 6.

Concertina-Verein Germania.
 Sonnabend abend **Versammlung**
 im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Gesellsch. Einigkeit.
 Zum Begräbnis unseres werten Mitgliedes
Herrn Franz Dietzel
 wird zahlreiche Beteiligung gewünscht.
Stellen der Mitglieder Sonnabend, den 6., nachm. 1/2 3 Uhr im Vereinslokal.
 Vereinszeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Kleine Kartoffeln
 zu kaufen gesucht. Off. u. **L. 10**
 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer,
 wenn möglich mit Mittagessen, zu mieten gesucht. Off. u. **K. 3**
 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine Sünde
 begeht, wer eine Nachahmung der echten **Stechenpferd-Villemilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stechenpferd benutzt. Dieselbe erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. schönen Teint. à St. 50 Pfg. in der **Löwenapotheke.**

Nusschalenextract
 zum Dunkeln der Haare aus der königl. bayr. Hof-Parfümerie **C. D. Wunderlich** (2 Staats-Medaillen). Rein vegetabilisch. Desgl. **Dr. Orfila's Haarfarbe-Nußöl**, ein feines, zugleich haarstärkendes Haaröl. Beide mit Anw. à 70 Pfg. und garantiert unschädlich.
Rob. Franke Nachf., Centraldr. og.

Fleischerei.
 Eleg. modern eingerichtete **Fleischerei**. Mitte Stadt, gute Lage, ist, da keine Frau im Hause, sofort mit sämtlichem Inventar zu verkaufen. Preis nicht hoch. Miete 600 Mark. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verein Concertina.
 Zu dem am **Sonnabend, den 6. Mai**, stattfindenden

Abend-Ausflug nach Mühlhausen
 (Sörgels Gasthaus) werden die Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen.
 Zahlreiche Beteiligung wird gewünscht. **Stellen 7 Uhr** im Vereins-Local.
D. V.